



Abend -

Zeitung.

130.

Donnerstag, am 1. Junius 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler. (Th. Hell.)

Die Erscheinung.

Aus dem Paradies verstoßen
Weint das erste Menschenpaar,
Keine Himmelslüftchen kosen
Mehr mit Eva's Lockenhaar.

Thränen in den trüben Blicken
Flieht sie den geliebten Mann,
Den sie nimmermehr beglücken,
Den sie nur beklagen kann.

Doch ein nie empfundnes Beben
Fällt das Herz mit Schmerz und Lust,
Ach sie fühlt, ein zweites Leben
Regt sich unter ihrer Brust.

Junge Nachtigallen flöten
Durch des Myrthenhaines Nacht,
Als mit staunendem Erröthen
Eva aus dem Traum erwacht.

Sieh, es liegt auf weichem Moose
Zart ein Kindlein vor ihr da,
Gleich der ersten jungen Rose,
Die der Frühling keimen sah.

Wärest du mir nie geboren,
Küßt sie mit bethrüntem Blick,
Dass ich dich so schnell verloren,
Paradies mit deinem Glück!

Könntest Balsamlüste trinken!
Himmel, ach verzeihst du nie?
Goldne Früchte sah ich winken,
Und der Liebe pflückt' ich sie!

Eva spricht's und in den Zweigen
Bei des Mondes Silberschein
Hört sie leise Tritte schleichen,
Näher kömmt's im Myrthenhain.

Und in leuchtendem Gewande
Nah't ihr eine Lichtgestalt,
Wie ein Lied im Engellande
Ihrer Lippe Rede halt:

Was dem Himmel heimgefallen,
Sieh', ich bring' es Dir zurück,
Finde in des Kindes Fallen
Wieder Dein verlornes Glück!

Süßes, heiliges Verlangen
Weihe Deiner Liebe Bund!
Und sie küßt des Kindes Wangen
Mit dem rosig blüh'nden Mund.

Habe Dank! nach langem Harne
Küßt mit Freude Du den Sinn!
Ruft die Mutter, und die Arme
Streckt sie nach dem Kindlein hin.

Sanft in heißem Liebesstreben
Küßt Eva ihren Sohn,
Da, wie Blumenduft' entschweben,
War die Lichtgestalt entflohn.

Aber durch des Haines Blüthen
Tönt es sanft und inniglich:
Schwesterngruß mir Engel bieten,
Mutterliebe nennt man mich.

Gustav Hasper

Die Eroberung von Mexico.

(Fortsetzung)

Was sichts Dich an, kacker Bube? fragte Cortez
befremdet, und Alderete, der dem gefangenen König
die frühere Kriegslust und das eigne Versehen nicht
verzeihen konnte, von Nachsicht fast noch heftiger
gespornt, als von Golddurst und Dienstpflcht, fiel

mit schneidendem Tone ein: Gern würde ich Eure Großmuth auch da respektiren, mein Feldherr, wo sie einem unwürdigen Gegenstande geweiht wird. Einem Helden, wie Ihr, zu dienen, könnte ich nicht nur meinen und meiner Brüder Vortheil, sogar meinen Eid vergessen. Aber eben die unbegrenzte Verehrung, die ich für Euch fühle, verbietet mir, da zu schweigen, wo Eure Ritter-Ehre auf dem Spiele steht. Der Pöbel im Heere, und, wie Ihr wißt, giebt es auch vornehmen Pöbel, will sich durchaus nicht mit seinen elenden Beute-Antheilen begnügen. Die Unzufriedenheit ist schon hoch gestiegen, und der Unmuth, einmal entzügelt, wagt sich selbst an Eure geheiligte Person. Schon murmelt man ziemlich laut: Euer Mitleid mit Quauhemoz hin sey planmäßig, und Ihr verschontet ihn bloß um Euch heimlich seiner Schätze zu bemächtigen, um weder mit Eurem Monarchen, noch mit dem Heere theilen zu dürfen.

Dieser vergiftete Dolchstoß saß in Cortez Herzen. Wüthend sprang er auf. Pedrillo, der in seinen rollenden Augen einen dunkeln Entschluß las, stürzte zu seinen Füßen, und suchte durch Thränen und flehende Blicke den Ausbruch seines Zornes aufzuhalten. Aber wüthend stieß Cortez den Knaben zurück. Der Heide ist Euer, Alderete, donierte er dem Schatzmeister zu. Macht mit ihm, was Ihr wollt! Tief verbeugte sich dieser und eilte in der Freude des gelungenen Plans aus dem Gemache an das unselige Geschäft, zu dem er dem Helden die Erlaubniß abgelistet. Er geht, rief Pedrillo schmerzlich. Um der heiligen Jungfrau willen, General, ruft ihn zurück. Alle Schätze Neu-Spaniens können Euch diesen Augenblick nicht zurückkaufen, der den Ruhm Eurer glänzendsten Waffenthaten befleckt!

Laß mich, Knabe, zürnte Cortez: Du verstehst das nicht. Meine Ehre steht auf dem Spiel, und ehé ich auf dieser den kleinsten Flecken haften lasse, gehe dieses Landes ganze Bevölkerung zu Grunde! Eure wahre Ehre ist es, rief Pedrillo, den Helden zu retten, der nur Eures Monarchen Kriegsgefangener, nicht Euer Sklave ist, dem Ihr Freiheit und Thron verheißen, als er, sein Schicksal ahnend, Euch bat, ihn durch einen raschen Stoß von langer Qual zu befreien. Wenn Ihr ihn Euren Henkern Preis gebt, wer mag dann noch auf Euer Ritterwort bauen, und welche Ordenskette aus des Kaisers Hand vermöchte das Brandmal zu bedecken, daß Ihr Eucrm Herzen ausdrückt?

Deine Kühnheit wird zur Frechheit, Pedrillo, rief Cortez heftig. Verlaß mich augenblicklich oder zittere vor meinem Zorn.

Tödtet mich, rief der Knabe mit schöner Begeisterung. Seit der Nacht der Trübsal hat mein Leben keinen Werth mehr für mich. Ich opfere es freudig, wenn Ihr dadurch zur Erkenntniß Eurer Pflicht kommt, und dieser große Charakter im ungetrübten Sonnenlichte auf die staunende Nachwelt gelangt. Ich lasse nicht ab, um Gnade Euch zu flehen, bis Ihr mich erhört und niederstößt. Unter den tausend gescheiterten Wünschen meines Daseyns hat sich nur einer noch über den Wogen erhalten, daß Mexico's Eroberer, an die ich, von meinem Herzen verführt, mein Loos geknüpft, sich ihres Ruhmes und Glückes würdig erhalten. Schon wankt auch dieses letzte Lustgebäude, von mancher schweren That erschüttert. Aber durch das, was jetzt mit Eurer Erlaubniß geschehen soll, würde es unerrettbar in Trümmern zusammenstürzen, und ich müßte mich selbst verachten, wenn Ihr, Euch zu verachten, mich zwänget!

Mensch, wer bist Du? fragte hier plötzlich Cortez, der schon lange befremdet der feurigen Rede zugehört, in die sich, selbstvergessen, Pedrillo ergossen. So habe ich Dich nie reden gehört. So spricht auch kein getaufter Antillenbewohner! Das ist die Sprache eines Spaniers; aber so hat auch noch kein Mann mit Cortez zu sprechen gewagt. Jetzt fallen mir des ehrlichen Diaz Warnungsworte ein, mit denen er Dich mir übergab, und Du gehst nicht aus diesem Gemache, bis Du Dich völlig gerechtfertiget hast.

Wohlan, General, rief Pedrillo, richtete sich mit majestätischem Stolze in die Höhe und blickte den Feldherrn mit den schönen, klaren Wunderaugen durchdringend an. Ich nehme Eure ungestüme Forderung für einen Wink des Schicksals, das lange verwahrte Geheimniß zu erlösen aus meines Herzens Tiefe. So wißt denn — ich bin —

Da sprang die Thür auf, und herein stürzte ein blühender spanischer Jüngling und hinter ihm ein schönes mexikanisches Mädchen. Juan! schriec Cortez und Pedrillo zugleich, während der lange Vertraute an seines Freundes Brust sank.

Die Freude hoffte ich nicht, Dich noch einmal diesseits zu umarmen, sprach Cortez, ihn mit herzlicher Kühlung küssend. Du dankst sie Quauhemozins Edelmut, antwortete Juan. Den Dein Freund

in diesen Augenblicke foltern läßt, schrie Pedrillo schmerzlich.

O bei allem, was gut ist, flehte Juan, vor Cortez niederfallend: bei Deines Lebens großen Zwecken beschwöre ich Dich, begnadige den unglücklichen Mann. Er ist ein edler, kräftiger Mensch, er hat viel an mir gethan, und gegen Dich doch nur seine Königspflichten erfüllt. Und bist Du in dem Jahre, das zwischen uns liegt, so grausam geworden, daß Du Martern sehen mußt, so nimm mich zum Sühnopfer an. Laß mich auf die Folter werfen, aber verschone diesen König, dessen Ritter-sinn ihm Deine Achtung erwerben muß.

In des Wiedersehens heiliger Stunde kann Juan keine Fehlbitte bei Cortez thun, sprach der Feldherr gerührt; begleite mich zu Aldereten. Und beide verließen eilend das Zimmer.

Und mit übereinandergeschlagenen Armen trat Pedrillo vor die Mexikanerin, musterte sie lange mit forschenden Blicken, und fragte dann gespannt: Wer bist Du, schöne Dirne?

Juans Weib, antwortete diese mit einem Tone, der es deutlich bewies, wie glücklich sie dieser Name mache. Juans Weib! schrie mit Entsetzen Pedrillo, und stürzte ohnmächtig zu Boden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Das Frühlingsfest zu Les Andrieux.

In der Pfarrgemeinde Guillaume-Peyrouze, im Departement des Hautes-Alpes, liegt unweit den Ufern der Seveoise ein Dorf, les Andrieux genannt, dessen Einwohner hundert Tage lang die Sonne nicht zu sehn bekommen. Die auf den zehnten Februar fallende Rückkehr des wohlthätigen Gestirnes wird durch ein nach dem Heidenthum riechenden Fest von ganz eigener Art gefeiert, dessen Ursprung man nicht kennt, und bei welchem es folgender Massen zugeht. Sobald die Nacht vom neunten auf den zehnten verschwunden ist, und die Morgendämmerung anfängt den Gipfel der Berge zu röthen, so wird die Nähe des Festtages von vier Hirten aus dem Dorfe mit Pfeifen und Trompeten kund gethan. Nachdem diese Herolde das Dorf durchzogen, begeben sie sich zu dem ältesten der Einwohner, der bei der Festlichkeit zu präsidiren hat und in diesen Tagen der Ehrwürdige (le Vénérable) heißt. Von diesem vernehmen sie, was er zu verfügen habe und beginnen alsdann ihre Fanfare von neuem, indem sie zugleich jeden Dorfbes-

wohner auffordern, einen Eierkuchen in Bereitschaft zu halten. Jedermann beeilt sich, den Befehlen des Ehrwürdigen Folge zu leisten. Um zehn Uhr begeben sich die sämtlichen Bürger auf den Platz hin. Abgeordnete und vor ihnen her jene Hirten, die neuerdings ihre ländliche Musik ertönen lassen, begeben sich zu dem Ehrwürdigen, um ihm kund zu thun, daß alles zum Beginn des Festes bereit sey. Der Präsident wird an den Versammlungsort hin begleitet und mit lauten Beifallszeichen von der gesammten Einwohnerschaft empfangen. Nachdem er sich in ihre Mitte gesetzt und ihnen den Zweck der Feier eröffnet hat, beginnen sie einen Reigen und executiren jeder mit einer Schüssel mit Eierkuchen in der Hand um ihn herum einen provenzalischen Rundtanz (Férandole, eigentlich Farandoule). Ist dieser geendigt, so giebt der Ehrwürdige das Zeichen zum Ausbruch. Die Hirten nehmen ihre Instrumente wieder zur Hand, und in bewundernswürdiger Ordnung begeben die Landleute sich nach einer steinernen, am Eingange des Dorfes befindlichen Brücke. Sind sie hier angekommen, so werden die sämtlichen Eierkuchen auf die Geländer der Brücke hingestellt, worauf man sich auf eine nahegelegene Wiese begiebt, wo die Rundtänze von neuem beginnen und fortdauern, bis die Sonne hinter den Bergen hervorgeht. So wie sie den ersten ihrer Strahlen nach les Andrieux hinein senkt, hören die Tänze auf und jeder greift nach seinem Eierkuchen, gleichsam um ihn dem großen Taggestirne als eine Opfergabe darzubringen. Sobald das Sonnenlicht sich über das ganze Dorf verbreitet hat, giebt der Führer des Zuges das Zeichen zur Rückkehr. Auch diese geschieht in der preiswürdigsten Ordnung. Der Ehrwürdige wird nach Hause begleitet und die Dorfbewohner kehren in ihre Hütten zurück, um ihre Eierkuchen im Schooße ihrer Familie zu verspeisen. Das Fest dauert den ganzen Tag und sogar bis in die Nacht hinein. Gegen Abend thun sich mehrere Familien zu gemeinschaftlichen, unschuldigen Vergnügungen zusammen. Ueberall herrscht Fröhlichkeit und die sämtlichen Einwohner des Dorfes fühlen sich glücklich, das große Weltlicht, welches ihre Felder fruchtbar macht und neue Hoffnungen in ihren Gemüthern ansacht, wieder erblickt zu haben *).

H **

*) Correspondence astronomique, géographique, hydrographique et statistique du Baron de Zach, à Gènes 1819.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Fortsetzung.)

Vielmehr berechtigt die ungewöhnlich bescheidene Vorrede des Verfassers, welcher den Erfolg seiner Arbeit bloß den Vorzügen des Originals, das er keineswegs erreicht zu haben gesteht, und dem vortrefflichen Spiel eines Talma als Leicester, und der Dlle. Duchesnois als Maria Stuart, zuschreibt, mehr das Gute, was er seinen Landsleuten von dem Original schmecken ließ, und die Veränderungen zu berücksichtigen, welche in den Augen eines französischen Zuschauers dem Fremdlinge nur nützlich seyn können.

Ein anderes Buch, was Ihnen, theuerste Freundin, zunächst in die Augen fällt, ist die bei Perthes u. Besser herausgekommene *Fahrt nach dem Ugeley*. Seit Porik und Thümmel ist es so oft versucht worden, Reisebemerkungen eines Hypochondristen, den eben die Reise Gesundheit und Laune wiederherstellte, mitzutheilen, und doch kann sich noch immer ein neuer Versuch, wenn er besonders, wie der vorliegende, die schönen Gegenden Holsteins und anderer Länder betrifft, eines sicheren Beifalls erfreuen. Das Mitgefühl des Lesers wird von dem unwillkürlich angezogen, der die uns nicht unbekannt Plätze in den Rahmen seines Trübsinns einkleidet, oder die oft gehörten Anklänge auf dem Instrumente seiner Individualität wiedergebend, ihnen dadurch auch einen eigenthümlichen Reiz verleiht. Sigismund Stille will der Rector genannt seyn, der vom südlichen Ende der Lüneburger Haide über Hamburg nach Kiel, Plön und Eutin von seinen Verwandten und Freunden auf Reisen geschickt wird, das Legat einer alten Tante zu dieser Kur für Hypochondristen zu verwenden. Die Kur scheint anzuschlagen, und man wird mit einem Gemüthe bekannt, das, wie ein reiner Spiegel, nur zu empfänglich für jeden äussern Eindruck, um so mehr bisher von der ernsten Ansicht des Lebens zu einem finstern Nachdenken verleitet war. Trotz des Schulstaubes erwarten Sie aber ja keinen, wie die Römer es nannten, Schattendoctor oder Pedanten, sondern einen Psychologen, voll nicht neuer, aber immer gern wiederholter und nie genug beherzigter Lebenswinke. Seine Extrablätter auf der Fahrt nach dem Ugeley sind besonders anziehend. Eins von vielen: „Ich besuchte einst auf meiner Reise durch Hesser das Kloster Haina. Man führte mich von den Kerkern der Töbuchtigen in einen geräumigen Saal, worin eine Menge jener glücklichen Tollhändler umherwandelten, die durch eine fixe Idee von angenehmer Art, ohne Bewußtseyn eines frühern gesunden Zustandes, sich selbst beseligten. Um ihnen das Entlaufen zu erschweren, hatte man einem jeden derselben einen ziemlich schweren Klotz an's Bein befestiget, aber dergestalt, daß er unter dem Arm getragen werden konnte. Einer von ihnen, ein kleiner, geschäftiger, buckliger Kerl, mit einer Sathyrmiene im Gesicht, und seinem Klötzchen unter dem Arm, kam zu mir geschlichen und flüsterte mir mit verbissenem Lachen und einer schnellen Pantomime gegen einen großen stattlichen Mann, der sich König zu seyn dünkte, in's Ohr: Sehen Sie doch! ha ha ha! der trägt ein Klötzchen! — Hätten wir doch immer solch ein Geschichtchen im Gedächtniß, wenn wir im Begriffe sind, irgend eine Thorheit zu begehen!“

Der würdige Rector rügt in Hamburg die Sitte, daß die Stellen in den Kirchen durch Frauen um einen Schilling das Stück zum Gottesdienste vermiethet werden, und zugleich das Aergerniß des überall noch immer die Andacht auf eine unwürdige Weise störenden Klingelbeutel. Was würde der ehrwürdige Mann sagen, wenn er erführe, daß bei Erbauung der neuen Peters- und Pauls-Kapelle auf dem Hamburgerberge sich die neuen Pharisäer nicht entblödet haben, die Stellen in der Kapelle an den Meistbietenden zu vermiethen, eine öffentliche Auktion zu diesem Skandal anzusehen, und wie die gewöhnlichen Versteigerungen von Waaren und Trödel durch die Zeitungen dreimal ausrufen zu lassen! Wehe denen, durch welche Aergerniß kommt. Um aller dieser Mißbräuche einer rohen, gefühllosen, irreligiösen Zeit willen hat Herr Doct. J. Gurlitt im diesjährigen Osterprogramm (einer höchst inhaltschweren Schrift) Wünsche, bis zur vierten Secularfeier der Reformation zu erfüllen, ausgesprochen, und welcher gebildete Mann stimmt nicht laut und enthusiastisch in diese Wünsche des Innigstverehrten ein!

Es schmerzt Aristoxenus, seine Freundin auf einen, solcher Männer nicht würdigen, Gelehrten aufmerksam machen zu müssen, der zwar den Ruhm eines ausgezeichneten Gelehrten, aber auch den Tadel eines kleinlichen, engherzigen und eitlen Mannchens verdient. Lesen Sie nur die Originalien, welche des Professor Rahbek aus Kopenhagen, „Briefe über Hamburg und Altona,“ übersetzt haben. Man sollte kaum glauben, daß ein noch nicht kindisch gewordener Alter, geschweige denn ein Gelehrter, so etwas schreiben, ja sogar drucken lassen konnte, und müßte wahrlich, wenn solche Gelehrte oft aus ihrer Stube sich in die Welt herauswagten, bei ihrem Anblick ausrufen: o Himmel, ein reisender Professor!

Lieber hätten wir eine Rede gedruckt gelesen, welche bei der diesjährigen Stiftungsfeier der hanseatischen Legion gesprochen wurde in der Börsenhalle. Der Redner fragt, ob er mit seinen Waffenbrüdern für Deutschland und für die Menschheit überhaupt etwas recht Gedeihliches erkämpft? Hören wir auf die Stimmen, sagte er, die allenthalben her ertönen, von den Regierungen in ihren Gesetzen und Verordnungen, von den Schriftstellern in Büchern, Flugschriften und Tageblättern, vom Volke selbst in den mannichfaltigen Kreisen des Lebens: wahrlich, wir müssen uns gestehen, das ist kein Bild des goldenen Friedens, des wiederkehrenden Glückes; das sind keine Töne der Freude, der Zufriedenheit, des Dankes. Da sind Klagen in allen Ländern, Unzufriedenheit in allen Ständen, Zweifel, Aengstlichkeit und Besorgniß in allen Gemüthern. Unser deutsches Vaterland selbst hat zwar ungestörten Frieden von Innen und Außen, aber tiefer fast als durch wahrhaften Krieg wird es durch den Kampf der Meinungen zerrissen und verwundet. Es fehlt nicht an solchen, die durch das schwarzegefärbte Glas ihrer Aengstlichkeit oder gar in einem Spiegel, den ihr eigener böser Wille so geschliffen hat, nur ein trauriges Bild der künftigen Zeit, das Verschwinden deutscher Eintracht und deutscher Nationalkraft und die Wiederkehr aller der Mängel und Gebrechen erblicken, die den Fall des einst so ehrwürdigen und herrlichen deutschen Reiches vorbereiteten und herbeiführten.

(Der Beschluß folgt.)